

Laibacher Zeitung.

N^o 49.

LA
1-K
ZEITUNG
1839

Dinstag

den 18. Juni

1839.

Illyrien.

Laibach, am 18. Juni. Am 15. d. M. Abends sind Se. kön. Hoh. der Erzherzog Franz IV. d'Este, Herzog zu Modena, sammt durchl. Gemahlinn, Maria Beatrix, dann dessen durchl. Söhne, Franz Ferdinand und Ferdinand Carl, k. k. Obristen, und Hochbero durchl. Prinzessinnen, Maria Theresia und Maria Beatrix, im Gefolge des k. k. Herrn Generals Chevalier Sterpin, des Grafen Saboga, Obrist-Hofmeister der durchlauchtigsten Prinzen, und einer Hofdame, von Triest kommend, hierorts eingetroffen, und im Gasthose zur Stadt Wien abgestiegen, wo eine Compagnie des Regiments Prinz Hohenlohe mit der Regiments-Capelle als Ehrenwache aufgestellt war, und Höchstdieselben von den Chefs der Civil- und Militärbehörden empfangen wurden. — Den 16. Früh 8 Uhr geruhten Höchstdieselben mit ihrer Suite sich zu Fuß zur Anhörung der heil. Messe in die Klosterfrauen-Kirche zu begeben, und nach Beendigung derselben Ihre Reise nach Wien fortzusetzen.

Schiffahrt in Triest:

Am 12. Juni.

- Havannah und Barcellona: Madonna a Fortuna, Alfina, Span., in 74 Tagen, mit Zucker.
- Bahia: Florentino, Marisiani, Span., in 90 Tagen, mit Zucker.
- DuLeigno: Valente, Miovich, Oester., in 14 Tagen, mit Del.
- Salonich: St. Giorgio, Orieta, Griech., in 31 Tagen, mit Baumwolle.
- Braila und Constantinopel: Angelica, Cameno, Griech., in 44 Tagen, mit Weizen.
- Balona: Colomba, Ceolin, Oester., in 11 Tagen, mit Schidknoten.
- Matanzas: Ronda, Rondas, Span., in 66 Tagen, mit Zucker und Kaffeh.

Durazzo: Patriotto, Dabceovich, Oester., in 9 Tagen, mit Del und Wolle.

Riverpol: Sempre lo Stesso, Ferraro, Sard., in 36 Tagen, mit Zucker.

Am 15. dito.

Balona: Umise, Rocco, Oester., in 15 Tagen, mit Del und a. W.

Ungarn.

Nachstehendes ist die Rede, welche Se. k. k. Apostolische Majestät am 6. Juni, bei der Übergabe der königl. Propositionen, vom Throne herab an die versammelten Stände gehalten haben: „Um dasjenige, was Wir zu wiederholten Malen feierlichst erklärten: daß Uns nämlich nichts mehr am Herzen liege, als daß die Heiligkeit der Geseze gewahrt, und die durch den Gebrauch von Jahrhunderten geheiligten Institutionen aufrecht erhalten werden, durch alle Unsere Regierungshandlungen zu bewähren, — haben Wir die getreuen Stände zu diesem Reichstage einberufen. Ja, Wir befinden Uns selbst in deren Mitte, und wie es hauptsächlich Unser Vorsatz ist, in der aufrichtigen Liebe und in dem reinen Vertrauen zu der edelmüthigen Nation, Unseren Vorsatz, theuersten Andenkens, gleich zu seyn, geben Wir auch gegenseitig keinem Zweifel Raum, das die getreuen Stände ebenfalls alle ihre Sorgfalt und ihre Bemühungen dahin richten werden, sich als würdige Abkömmlinge ihrer Ahnen zu bezeigen, welche dem ungarischen Namen den unvergänglichen Ruf eines edelmüthigen Volkes erworben haben.“

„Unter den Gegenständen, worüber Wir vermalen mit den getreuen Ständen verhandeln werden, ist vorzüglich einer so beschaffen, daß er — indem er auf die Erfüllung der öffentlich gemachten Zusage, so wie auch darauf Bezug nimmt, daß die ungarischen Regimenter in jener Verfassung erhalten werden, welche dem Ruhm ihrer Tapferkeit und ihres Heldemuthes entspricht, — seine vorzüglichste Stütze

in dem edlen Charakter der Nation finden wird. — Wir haben sonach beschlossen, über diese, wie am Tage liegt, höchst wichtige Sache mit den getreuen Ständen zu verhandeln, wobei wir, fest vertrauend auf ihre treue Anhänglichkeit, als gewiß annehmen, daß dasjenige, was Wir zu den vorzüglichsten Aufgaben Unseres königlichen Amtes und Unserer Sorgfalt rechnen, auch in den Gesinnungen der getreuen Stände einen gleichen Platz einnehmen werde.“

„Was Wir ferner zur Förderung der öffentlichen Wohlfahrt bestimmt, und durch gesetzliche Vorkehrungen festgesetzt wissen wollen, haben Wir in Unseren gnädigsten Propositionen dergestalt umfaßt, daß überdies auch die zu diesem Ende führenden billigen Begehren bei Uns willfährigen Eingang finden werden.“

„Indem Wir daher diese Propositionen hiermit gnädigst übergeben, eröffnen Wir den Reichstag mit dem innigsten Wunsch Unseres väterlichen Herzens, daß durch die auf demselben zu erlassenden Gesetze das der vielgeliebten Nation eigenthümliche Lob der unwandelbaren Liebe zum Fürsten und zum Vaterlande, so wie der Ruhm, welcher die dem öffentlichen Wohle geleisteten erspriesslichen Dienste stets begleitet, mit einem neuen Denkmahle bekräftigt werden mögen.“

„Uebrigens versichern Wir die getreuen Stände insgesammt Unserer kaiserlichen königlichen Huld und Gnade.“ (W. 3.)

Preußen.

Einer telegraphischen Depesche aus Köln, in der preußischen Staatszeitung, zufolge sind Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland am 4. Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, von Düsseldorf zu Lande in Köln eingetroffen, und haben ohne Aufenthalt Ihre Reise nach Ems fortgesetzt.

Am 31. Mai traf Sa. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen auf der Fahrt nach Wesel mit dem Dampfschiff „Herzog von Nassau“ in Düsseldorf ein, und wurde dort festlich empfangen. Am folgenden Abend wollte Se. königl. Hoheit nach Düsseldorf zurückkehren und mehrere Tage verweilen. Am 4. Juni wurde der Kronprinz in Eibersfeld, am 10. in Aachen und am 17. in Münster erwartet. (St. B.)

Niederlande.

Berliner Blätter melden aus Haag vom 31. Mai: „Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird sich nur eine Nacht in der hiesigen Residenz aufhalten und am Sonntage, nach Anhörung des Gottesdienstes in der griechischen Kirche, nach Nymwegen abreisen. Am 3. Juni wird Se. k. k. Hoheit in Köln, am 4. in Ems, am 5. in Biebrich und am 6. in Frankfurt a. M. übernachten.“ (St. B.)

Der Großfürst Thronfolger von Rußland und Prinz Heinrich der Niederlande sind am 1. Juni im Haag eingetroffen. Am folgenden Tage setzte der Großfürst die Reise nach Deutschland fort und wird, wie das Handelsblad sagt, auch Carlsruhe besuchen, wo sich in diesem Augenblicke die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein befindet. (W. 3.)

Man schreibt aus der Provinz Seeland: „Die Forts Lillo und Lieskenshoek werden für Rechnung des Kriegsdepartements desarmirt. Das Material der Artillerie wird in dazu bestimmten Fahrzeugen eingeschifft und in den Magazinen niedergelegt werden. Die Bestimmung der beiden Garnisonen ist noch nicht bekannt, doch wird der gänzlichen Räumung der genannten Orte mit jedem Tage entgegengegehen.“

Am 2. Juni ist in Tilburg die Fabrik der H. D. Dieppe und Jellinghaus abgebrannt. Dieselbe war nur zum dritten Theile ihres Werthes versichert, und man berechnet den Verlust der Eigenthümer auf 230,000 Gulden. (St. B.)

Frankreich.

Der Capitän eines Kauffahrteischiffes, Brun, hatte am 25. April an der Küste zwischen Algier und Bona Schiffbruch gelitten, und war mit seiner sämmtlichen Mannschaft in die Hände der Beduinen gefallen. Ein Schreiben aus Budschia vom 9. Mai im Semaphore meldet, daß es der französischen Behörde gelungen sey, ihn zu befreien. Capitän Brun befindet sich mit seinen Leuten gegenwärtig in Constantine. (St. B.)

Ueber den Angriff der Kabysten gegen das neu besetzte Dschigelli auf der afrikanischen Küste, gibe der Moniteur vom 1. Juni einen Auszug aus dem Berichte des Marschalls Balle an den Kriegsminister. „Am 17. Mai hielten 4 bis 5000 Kabysten die Stellung der Franzosen umringt. Sie rückten mit großer Entschlossenheit gegen die Kabbah und die übrigen Werke, welche der Commandant de Salles besetzt hielt, vor. Commandant de Salles ließ sie bis auf 20 Schritte nahe kommen, dann eine Haubitze auf sie feuern und den Sturmarsch schlagen. Zweihundert Grenadiere und Füsiliere der Fremdenlegion stürzten sich mit dem Bajonnet auf die Angreifer, warfen sie den Abhang hinunter und verfolgten sie mit dem Bajonnet, während die Artillerie auf die in der Ebene versammelten Schwärme der Kabysten, über die Köpfe der Truppen weg, feuerte. Die Gebirgsbewohner suchten einmal Stand zu halten, um die Leichname eines ihrer Häuptlinge und seiner Söhne wieder zu nehmen. Sie wurden aber gezwungen, diese liegen zu lassen; der Boden blieb mit Leichen bedeckt. Mit demselben Muth hatten die Kabysten auch die

linke Seite der französischen Stellung angegriffen. Sie kamen bis auf den Felsen, hinter welchem die vordersten französischen Tirailleurs aufgestellt waren, und es gelang ihnen, letztere einen Augenblick zu verdrängen. Capitän Saint-Arnaud warf sich aber mit seinen Voltigeurs auf den Feind; es kam zum Kampfe mit dem Bajonnet, 15 Voltigeurs wurden verwundet, die Kabylen aber zurückgeworfen. Als das Dampfboot sich der Küste näherte, zogen sich diese grimmigen Gebirgsbewohner, die bei jedem Zusammentreffen mit den Franzosen weit verzweifelter als die Araber fechten, wieder nach ihren Wohnsitzen auf den Atlas zurück. Die Franzosen hatten 4 Tode und 19 Verwundete, die Kabylen über 60 Mann kampfunfähig. Mehrere ihrer Häuptlinge wurden getödtet. Der Sohn des Raib Achmet-Scherif, eines der Hauptanführer des Krieges, wurde verwundet. — Während der Einnahme von Dschigelli hatte die Garnison von Budschia, welche seit fünf Jahren auf ihrem Felsen eingekerkert ist, ohne die geringste Bewegung in das herrliche Summanthal zu ihren Füßen zu wagen, und die mit den Stämmen der Nachbarschaft gar keinen Verkehr unterhält, eine Bewegung gegen Osten unternommen, um die Aufmerksamkeit der dort wohnenden Kabylenstämme, namentlich der Mezzala und Beni-Messaud von Dschigelli abzuwenden. Die Dörfer Erza und Mellalah wurden ohne Widerstand besetzt. Bald aber erschien der Raib Amesian, ein Todfeind der Franzosen, mit Reitern und Fußgängern. Obristleutenant Bedeau, der die Colonne von Budschia, aus 600 Soldaten der Fremdenlegion bestehend, befehligte, suchte mit den Kabylen eine Unterredung anzuknüpfen, und forderte sie auf, Amesian zu verlassen. Sechs oder sieben Familien von Mellalah und Teza, worunter zwei Scheichs, folgten den Franzosen. Bei dem Rückmarsche der Colonne wurde sie von 4 oder 500 Kabylen angegriffen. Sie erreichte Budschia in guter Ordnung wieder. Die Kabylen hatten 5 Tode und 25 Verwundete; dem Scheich der Beni-Messaud wurde ein Bein zerschmettert. Den Verlust der Franzosen gibt der Bericht des Marschalls nicht an. Ein zweiter Ausfall der Garnison von Budschia unterblieb, da ihr am 17. die Nachricht von der Einnahme Dschigelli's zukam.“ (Ullg. 3.)

S p a n i e n.

Die Gazette de France gibt Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Don Carlos zu Durango bis zum 27. Mai. Seit der Besetzung Durduna's durch die Christinos hatte kein militärisches Ereigniß Statt gefunden. Ein ernstes Treffen schien sich jedoch zwischen den beiden Armeen nächstens ergeben zu müssen. Es hieß, daß Maroto krank sey, und im Commando ersetzt werden sollte; man bezeichnete hierzu der Reihe nach die Generale Villa-

real, Negri, Eguia und Urbisondo. Nichts berechtigtes jedoch bisher zu dem Glauben, Maroto sey wirklich krank, oder man gehe damit um, ihm einen Nachfolger zu geben. (W. 3.)

Bayonne, 31. Mai. Man schreibt aus Durango vom 28. Mai, daß General Espartero Durduna besetzen läßt, und es mit einer Besatzung versehen will. Maroto, der die Linie von Amurrio nach Elobio besetzt hält, hat befohlen, Arciniega preiszugeben. Bevor Maroto sich entschloß, auch von Balmaseda zurückzuweichen, schickte er den Obristen Alvarez von Toledo ins Hauptquartier des Don Carlos, um die Frage, ob er sich in Balmaseda halten solle, dem obersten Kriegsrath vorzulegen. Die Antwort war, daß man sich in Balmaseda so lang wie möglich halten solle; man überließ es aber dem Gutdünken Maroto's, den Befehl zum Rückzug im dringenden Falle zu geben. — Diego Leon steht fortwährend in der Ribera; seine Streitmacht hält die Umgebungen von Lodosa besetzt. — Einer der thätigsten Anhänger der Carlisten, der Pfarrer von Dallo, zieht unaufhörlich in den Umgebungen von Viana umher. Die Besatzung von Ripoll scheint sich dem Grafen de Espana kriegsgefangen ergeben zu haben. Ripoll enthält eine Waffenfabrik.

Der Moniteur gibt folgenden Auszug eines vom Generalcommandanten der 21. Division an den Kriegsminister gerichteten Berichts: „Eine Depesche aus Campredon, welche am 29. Mai zu Prats de Mollo eingetroffen, gibt folgende Details über die Einnahme von Ripoll. Die Carlisten sind am 27. um 10 Uhr Morgens durch eine zwanzig Fuß breite Bresche, auf welcher die Mehrzahl der Garnison kämpfend starb, in die Stadt eingedrungen. Der Rest der Besatzung flüchtete sich mit ihrem Commandanten in die St. Peterskirche und capitulirte dort. Es wurden 2500 Kanonenschüsse auf die Stadt geseuert. Am 28. wurde Ripoll gänzlich verbrannt. Über 900 Personen kamen dabei um.“

Bayonne, 1. Juni. Don Carlos befand sich am 30. Mai noch in Durango. Damals war weder bei den beiden Herren in Navarra, noch auf den Linien von Andoain, Bilbao und Vitoria etwas neues vorgefallen. Am 28. ward auf Befehl des Don Carlos zu Bornoza ein großer Kriegsrath gehalten, den Maroto sich ausgebeten hatte. Dieser Kriegsrath sollte das Operationssystem bestimmen, welchem Maroto zu folgen habe. Don Carlos, die Infanten Don Sebastian und Prinz von Asturien, Eguia, Villareal, Maroto, Silvestre, oberster Chef des Geniewesens, Montenegro, Generalcommandant der Artillerie, Zariategui, Don Simon de la Torre, Arroyo und mehrere andere Stabsoffiziere wohnten diesem Kriegsrath bei. Über das Resultat der Be-

rathschlägungen ward ein tiefes Geheimniß beobachtet. Nach dem Kriegsrath reisten alle zur Operationsarmee gehörigen Generale zu ihren Posten zurück, Don Carlos und die Infanten trafen am 29. Abends wieder in Durango ein. (Allg. Z.)

Großbritannien.

(M. Post.) Vor seiner Abreise am 31. Mai wohnte der Großfürst Alexander, den Lehren der griechischen Kirche gemäß, einem Gottesdienst in der griechischen Kirche, in der Willbeck-Strasse, bei, und gab dann ein großes Deseuner. Um 1 Uhr fuhren Se. kais. Hoheit und der Prinz Wilhelm Heinrich der Niederlande mit ihrem Gefolge in einem Hofwagen nach Deptford ab. Zwei Regierungsdampfboote, Firebrand und Lightning, waren in Bereitschaft, Ihre Hoheiten nach Rotterdam zu führen. Auf dem Verdeck des Firebrand war ein Salon zur Bequemlichkeit der Prinzen errichtet. Bald nach 2 Uhr lichtete dieses Dampfboot, auf dessen Masten die Flaggen von England, Rußland und Niederland wehten, die Anker. Langsam glied es die Themse hinunter, und als es an Woolwich vorüberfuhr, donnerte von den dortigen Batterien eine Salutation. Der Lightning, mit dem Staatsrath Schulofski, Baron v. Lieven, Hrn. v. Adlerberg, Hrn. v. Benkhausen, dem russischen Consul, und dem Leibarzt, Dr. Enoch, an Bord, folgte erst um 3 Uhr. Der Großfürst hat, während eines einmonatlichen Aufenthalts in England, über 20,000 Pf. St. an milde Stiftungen und Wohlthätigkeitsvereine geschenkt; doch nicht bloß öffentliche Anstalten haben aus seinem Besuche Nutzen gezogen, sondern auch gegen viele einer Unterstützung würdige Individuen hat Se. kais. Hoheit eine Freigebigkeit gezeigt, die fast an Verschwendung gränzte. Ueber die von dem Adel aller politischen Schattirungen ihm bewiesenen Aufmerksamkeiten hat der Großfürst wiederholt sein Wohlgefallen ausgedrückt. Sir Robert Chester, der Cerimonienmeister der Königin, empfing eine reich mit Diamanten besetzte goldene Dose, Sir Georg Quentlin einen kostbaren Brillantring. Selbst Hr. Mivart, der Inhaber des Hotels, das Se. kais. Hoheit bewohnte, erhielt, als Zeichen seiner Zufriedenheit, einen werthvollen Diamantring, und dessen Gattinn ein kostbares Souvenir. (Allg. Z.)

Rußland.

Am 8. Februar d. J. erfolgte in der Provinz Baku, in Folge eines vulcanischen Stofes, der Ausbruch einer Flamme mit dickem Rauche auf der Erde. Dieser Ausbruch dauerte ungefähr eine Stunde, und in Folge dessen bildete sich ein Erdriß von Osten nach Südwest, der über eine Werst lang und gegen eine Arschin breit ist. Aus diesem Riß ist ziemlich viel

Lava gestossen. Bei diesem Ausbruch schwänkte die Erde, und große Massen sind übereinander geschichtet worden.

Die Ueberreste der großen Armee Napoleons, welche vor 26 Jahren durch Rußland zerstreut wurden, leben zum Theil noch jetzt. Vor etwa einem Jahre starb Charles Bertue, ein ehemaliger reitender Jäger Napoleons, und im Jahre 1812 gefangen, als uraltscher Kosak. Er war in Rußland geblieben, hatte sich dort verheirathet, 20 Jahre in der Linie gedient, dabei als Schuhmacher gearbeitet, und nahm dann wegen Alters seinen Abschied. Als seine Vorgesetzten ihm die Erlaubniß zur Heimkehr in sein Vaterland, und noch eine Unterstützung von 500 Rubel ausgesetzt hatten, gab er die Reise auf: „weil ihn in Frankreich doch Niemand mehr kenne, und er als Greis daheim nichts mehr nütze.“ Ein anderer kriegsgefangener Franzose hat eine Nordwinin geheirathet, und lebt noch unter den Nordwinen im Gouvernement Drenburg, trägt einen langen rothen Bart, und hat seine Muttersprache fast vergessen. In Drenburg selbst lebt noch ein Pole, welcher mit Napoleon in Aegypten war. (St. B.)

Osmanisches Reich.

In einem Schreiben aus Aleppo vom 3. Mai wird bemerkt, daß auf die erhaltene Anzeige von dem Vorrücken der großherlichen Truppen, Ibrahim Pascha unverzüglich seine gesammten Streitkräfte in und um jene Stadt zu versammeln sich beeilte, und daß selbe wohlabgerichtet und geordnet, aber nichts weniger als vollzählig seyen, indem bei den meisten Regimentern ein Drittel der Mannschaft abgängig ist. Gedachter Oberbefehlshaber soll den Entschluß ankündigen, wenn er angegriffen würde, mit der größten Thatkraft voranzugehen, und gleich dem ersten Schlag so entscheidend zu führen, als im vorigen Kriege jener von Homs gewesen ist. Es darf jedoch dabei nicht vergessen werden, daß damals alle dortigen Völkerschaften Partei für die Aegyptier nahmen, während jetzt das Gegentheil Statt findet, und zudem auch die ägyptischen Truppen wegen unregelmäßiger Auszahlung ihres Soldes, den sie oft 15 bis 20 Monate lang entbehren müssen, unzufrieden sind. Uebrigens wären die Gewässer des Euphrats so hoch angeschwollen, daß vor halbem Mai, vielleicht sogar vor Anfang Juni, der Uebergang über diesen Fluß für eine Armee rein unmöglich schien. (St. B.)

Brasilien.

Aus Rio Janeiro vernimmt man, daß, trotz aller Vorkehrungen gegen den Sklavenhandel, nur allein im dortigen Hafen 36 Sklavenschiffe offen ausgerüstet werden, und daß im Jänner und Februar über 7000 Sklaven eingeführt wurden; da nun gewöhnlich die Hälfte auf dem Transport umkommt, so sind in dieser kurzen Zeit 14,000 Menschen dem schändlichen Handel geopfert worden. (B. 3.)